



La version française de cet article sera publiée dans le numéro 49-50 de PrimaryCare.

La consultation

Rezension zum Film von Hélène de Crécy¹

*Bruno Kissling und Sylviane Neuenschwander
für den Qualitätszirkel Elfenau in Bern*

Mit hohen Erwartungen haben wir im Qualitätszirkel Elfenau² in Bern, im Hinblick auf diese Rezension, den Film «La consultation» von Hélène de Crécy über den Hausarzt Luc Perino aus Lyon angeschaut. Im Film erkannten wir unseren hausärztlichen Alltag. Eine ganze Reihe von Menschen mit verschiedensten Krankheiten und Problemen, aus unterschiedlichsten sozialen Schichten, mit je einzigartigen Erwartungen defiliert durch unser Sprechzimmer. Wir sind ganz Ohr, horchen in den Geschichten nach dem Dahinter, nach biopsychosozialen Vernetzungen, lassen uns ein auf unser Gegenüber, suchen gemeinsam, mit und für die Betroffenen, nach Lösungen oder einem gangbaren nächsten Schritt auf einem langen Weg, sind mit betroffen, halten uns zurück, geben da einen Rat, sind dort ungeduldig, geben unser Bestes, sprechen – oft zuviel. Nach der Verabschiedung zappen wir nahtlos in die nächste Geschichte, tauchen ein, nein, bleiben draussen – oder beides, immer auf der Suche nach der richtigen Tarierung von Nähe und Distanz.

Luc Perinos Konsultationsstil löste in unserem Qualitätszirkel eine kontroverse Diskussion aus. Wir Hausärztinnen und Hausärzte konnten nicht einfach «draussen bleiben». Wir schwangen mit, waren alle betroffen von den kurz geschilderten Patientengeschichten, den neuen Sequenzen der Menschen in gemeinsamer Erinnerung mit ihrem Hausarzt, vom manchmal überraschenden Handeln des Kollegen. Die einen waren begeistert von Luc Perinos kurzer und effizienter, schnörkelloser Direktheit. Andere waren darob brüskiert, würden ihre Empathie anders ausdrücken, liessen den Patienten mehr Raum, gäben ihnen mehr Zeit, wären weniger patriarchalisch, würden die Menschen mehr mitentscheiden lassen, gestalteten die Kurzinterventionen weniger schockierend. Ein jeder und eine jede nach seiner oder

ihrer Persönlichkeit, je nach Weiterbildung, persönlichen Erfahrungen, spezifischer «Klientel» – und der zu bewältigenden Patientenzahl. Alle im Bestreben nach bestmöglicher Authentizität.

Authentisch konnten wir Luc Perino und seine Patientinnen und Patienten erleben, ungeschönt, respektvoll, nie peinlich oder voyeuristisch dargestellt. Dafür hat Hélène de Crécy gesorgt. Mit ihrer Kamera bleibt sie in kühler Distanz, beobachtet das intime Geschehen zwischen PatientInnen und Arzt beinahe starr aus einer neutralen Ecke des Sprechzimmers, ohne spürbaren Kontakt zu ihnen. Filmtechnische Mittel, wie z.B. Grossaufnahmen und Kamerabewegungen, welche Nähe schufen und dem Zuschauer Emotionen näherbrächten, benutzt sie nicht. Absichtlich?

Die Filmerin mischt sich nicht ein. Passiv bleibt Hélène de Crécy trotzdem nicht. Den Betrachter überlässt sie konsequent, radikal und ohne Support seiner eigenen Interpretation und seinen eigenen Gefühlen. Mit ihrer fast regungslosen Kamera fixiert sie den Zuschauer, zieht ihn in das Geschehen hinein, baut in ihm eine innere Spannung auf bis hin zu körperlich spürbarer Betroffenheit. Entspannung bietet sie gelegentlich mit Luc Perinos politphilosophischen Gedanken über gesellschaftliche Phänomene, die sich in der Sprechstunde spiegeln; Gedanken, die er direkt an die Kamera und somit an ein künftiges unsichtbares Publikum adressiert.

Wir HausärztInnen des Qualitätszirkels Elfenau in Bern erlebten uns als Betrachterinnen und Betrachter aus oszillierend näherer oder fernerer Distanz, schwangen mit, meist interessiert, zeitweise etwas gelangweilt und manchmal mit einem mulmigen Bauchgefühl.

Hélène de Crécy, Sexualtherapeutin und Filmemacherin, wählte vor allem psychosoziale Situationen aus. Erst im Abspann tauchten, für uns alle wohlthuend, kleine bunte Flashes über die bunte Vielfalt unseres Berufes auf: Kinder, Schwangere, internistische Probleme und so vieles mehr!

Luc Perino dankten wir für seinen Mut. Und, er tat uns auch leid. Offensichtlich steht unser Kollege aus Frankreich unter einem extremen Zeitdruck. Wir spürten seine Spannung, fragten uns, ob der zwischendurch züngelnde Zynismus das Frühzeichen eines drohenden Burnouts sein könnte.

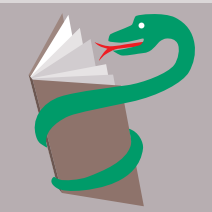
Und wir fragten uns, welches Bild über die Haus-

1 Der Film ist in den Kinos und wurde am SGAM-Kongress 2007 (15.–17.11.2007) in St. Gallen gezeigt.

2 Der Qualitätszirkel Elfenau in Bern besteht aus folgenden Mitgliedern: Adrian Göldlin, Andrea Abraham, Anne-Lise Jordi, Bruno Kissling, Helen Hartman, Jörg Rohrer, Lorenz Neuburger, Regula Leuenberger, Rolf Anderhalden, Rolf Jenni, Sylviane Neuenschwander, Urs Wiprächtiger, Alfred Müller.

arztmedizin dieser Film wohl hinterlassen mag: Bei jungen Ärztinnen, die sich überlegen, den Hausarztberuf zu ergreifen; bei Nicht-Hausärztinnen; bei Kinobesuchern, die nicht einer medizinischen Tätigkeit nachgehen; bei den Menschen, welche die Hausarztmedizin als Patientinnen und Patienten kennen und nun ihre Hausärztin mit Luc Perino vergleichen; bei den PolitikerInnen, die beim heute drohenden Hausärztemangel für die Zukunft des Gesundheitswesens mit verantwortlich sind.

Alle von der «PrimaryCare»-Redaktion für eine Publikation akzeptierten Qualitätszirkel-Beiträge werden mit SFr. 500.– honoriert. Diese Unterstützung der Aktivitäten der Qualitätszirkel wird durch ein Sponsoring der Firma Pfizer ermöglicht (siehe auch Editorial in «PrimaryCare», Heft 23/2002 [<http://www.primary-care.ch/pdf/2002/2002-23/2002-23-251.pdf>]). Die Beiträge in dieser Rubrik entstehen jedoch vollkommen unabhängig von diesem Sponsoring und werden erst nach redaktionellem Review-Prozess dafür vorgeschlagen.



THE VALUE OF THE DIVISIONS NETWORK: AN EVALUATION OF THE EFFECT OF DIVISIONS OF GENERAL PRACTICE ON PRIMARY CARE PERFORMANCE

Anthony Scott, Bill Coote. "Melbourne Institute Report". No. 8. March 2007. Melbourne Institute of Applied Economic and Social Research – The University of Melbourne. Available from: www.melbourneinstitute.com/publications/reports/AScott_8.pdf.

“Divisions continue to have statistically significant effects on general practice infrastructure and influence up to 64% of the change in certain indicators of primary care performance. These changes are likely to have led to improvements in the quality of care provided within general practice.

The range of data currently available to comprehensively assess the impact of divisions on the health care system is inadequate.

Robust quantitative data directly linking the vast range of division activities to defined outcomes will still be sparse.

Many of the NQPS indicators are in fact qualitative measures and the NQPS is still essentially set up as a reporting framework rather than as a measurement system.

If the Network is to be required to show its value, a robust and appropriate system of data collection and measurement, and the development of methods of attributing Division activities to observed changes in performance, must be determined for the near future.”

BK